Foto: Peter Kuntz

Seit es die Trierer Universitätsbibliothek gibt, steht Reinhard Kiesgen (Vierter von rechts) in ihren Diensten – hier im Kreis seiner Kollegen der Medienverwaltung.

40 Jahre im Dienst der Bibliothek

Reinhard Kiesgen ist an der Universität ein Mann der allerersten Stunde

„Die Universitätsbibliothek bestand anfangs nur aus ein paar Karl-May-Bänden und dem Trierischen Volksfreund.“ Ganz so desillusionierend wie es der spätere erste Präsident der eigenständigen Universität Trier, Prof. Arnd Morkel, in seinem Rückblick anekdotisch-überspitzt schilderte, war die Literatur-Sammlung im Gründungsjahr 1970 zwar nicht. Einer Hochschule würdig waren die leeren Bücherregale ebenso wenig. Jemand, der das stetige Wachstum der Universitätsbibliothek von den Anfängen auf Schneidershof bis zur heutigen Pracht und Größe auf Campus I aktiv miterlebt hat, ist Reinhard Kiesgen. Für das Unijournal hat der Leiter der Medienverwaltung in seinen Erinnerungen gekramt.

„Nein, früher war nicht alles besser, es war anders“, widerspricht Reinhard Kiesgen. Es ging familiärer zu, die Universität war überschaubar wie eine Schule. „Man hat beinahe jeden Mitarbeiter und Studenten gekannt“, erinnert er sich an die Uni-Gründungsfamilie, die – wie es sich für eine Familie gehört – auch gemeinsam feierte. „Jedes Jahr gab es einen schönen Betriebsausflug, der unter anderem durch den Erlös der Feste und des Uni-Balls finanziert wurde“, blickt Kiesgen zurück.

Als 19-Jähriger kam er unverhofft zur Universität. „Bei der Gründung wurden viele Arbeitskräfte gesucht. Ein Bekannter hat mich angesprochen, ob ich Interesse hätte“, erzählt der Ur-Tarforster. Mehrere Wochen ließ er sich mit der Entscheidung Zeit, weil er gerade erst bei einem anderen Arbeitgeber eine Stelle angetreten hatte. Dass er sich für eine „lebenslängliche“ Anstellung entschied, als er seinen Arbeitsvertrag als Fahrer der Universitätsbibliothek unterschrieb, ahnte er im Oktober 1970 nicht.

Fahren konnte Reinhard Kiesgen in seinen ersten Dienstwochen jedoch nicht – es gab kein Auto. In der Universität und in der Bibliothek fehlte es an allem, man lebte vom Vermächtnis der Pädagogischen Hochschule, dem Vorgänger auf Schneidershof. Täglich fuhren Lkw mit Ladungen an Büromöbeln, Regalen, Büchern, Handtuchhaltern und Seifenspendern vor, die Kiesgen und seine Kollegen verteilten und in den Gebäuden installierten.

Ab Januar 1971 wurde er – seinem Arbeitsvertrag entsprechend – im Bucheingang der Bibliothek eingesetzt. Eine detaillierte Systematik zur Einordnung der Neuerwerbungen und des Bestands war noch nicht ausgearbeitet. Die Literatur wurde nach Fächern sortiert, bekam ein handschriftliches Signaturschild, eine Karteikarte und wurde eingestellt. Der Eingang an Büchern war in dieser Zeit enorm hoch. Der damalige Direktor Dr. Seidel, auch Referent für den FB II, sowie Dr. Jörg Martin (FB I) und Dr. Hermann Holzbauer mussten mit ihren

Teams täglich, auch wochenends, bis in die späten Abendstunden arbeiten, um das Aufkommen zu bewältigen. „Klopfte man an Dr. Holzbauers Bürotür, hörte man zwar ein deutliches ‚Herein' wenn man das Zimmer betrat, sah man aber niemanden, bis man ein freundliches ‚Hallo' hinter vielen Meter hoch gestapelten Büchern hörte. Aus Platzmangel in den Regalen sortierte er die Bücher auf dem Boden und bearbeitete sie kniend", erinnert sich Reinhard Kiesgen.

Einige Monate später war Reinhard Kiesgen tatsächlich Fahrer, als ein Wagen zur Verfügung stand und der Leihverkehr mit der Universität Saarbrücken und der Trierer Stadtbibliothek aufgenommen wurde. Zweimal wöchentlich fuhr er die Strecke Saarbrücken-Trier, täglich zur Stadtbibliothek und später dreimal pro Woche zur Uni-Bibliothek nach Bonn. Autobahnen gab es keine, für seine Touren in die damalige Bundeshauptstadt war er acht bis neun Stunden unterwegs. Sein Arbeitsplatz war ein VW-Bus TR-299, mit dem er und seine Kollegen auch viele Buchgeschenke von anderen Universitäten, Ministerien, Professoren oder Privatleuten in Mainz, Heidelberg, Tübingen oder sonst wo für die bedürftige Trierer UB einsammelte. Mit der Zeit und nach vielen Tausend Kilometern im VW-Bus wuchsen die Bestände der UB.

Reinhard Kiesgens Dienste waren ab September 1972 im Magazindienst der UB gefragt. Als fünf Jahre später ein Teil der Universität in die neuen Gebäude auf der Tarforster Höhe wechselte und die Lesesäle der Bibliothek im A/B-Gebäude eröffnet wurden, endete auch für Reinhard Kiesgen die „sehr schöne Zeit auf Schneidershof". Mit zunächst 145 000 Bänden siedelte die Bibliothek um. Das Magazin der UB und einige Fächer blieben auf der anderen Moselseite. Mehrmals täglich waren Kuriere mit Büchern zwischen den beiden Standorten unterwegs.

Im Januar 1978 wurde der markante Neubau der Bibliothekszentrale im Mittelpunkt des Campus fertiggestellt. 483 296 Bände standen nach dem Umzug am Ende des Jahres in den Regalen. Über 60 000 Bücher waren für 2,5 Millionen Mark innerhalb eines Jahres angeschafft worden.

Der Service und das Angebot für Lehrende und Lernende wurde in den Folgejahren ständig erweitert. Langeweile kam bei den seinerzeit 82 Bibliotheksmitarbeitern nicht auf. Dem Umzug folgten in den vergangenen zehn Jahren wechselnde Gebäudesanierungen. Sämtliche Regale und Bücher von den Mitarbeitern der Medienverwaltung und mit Hilfe eines Umzugsunternehmens dafür mehrmals hin- und hergeräumt werden. Diese Arbeiten wurden alle bei vollem Lehrbetrieb so ausgeführt, dass die Literatur für die Benutzer ständig verfügbar war. Im vergangenen Jahr wurden eine neue Auskunftsstelle und Leseecke eingerichtet. Die Mitarbeiter der Medienverwaltung haben 2009 exakt 487113 Bücher aus Neuerwerbung und Ausleihen zurückgestellt. Hinzu kommen jährlich etwa 70 000 Bände, die sie morgens auf Tischen, an Kopierern oder in Verstecken in den Buchbereichen finden.

Anfang 1978 zogen die Bauarbeiter aus und die Bücher ein, als der Neubau der Bibliothek vollendet war.

Für Reinhard Kiesgen hat sich im Lauf der 40 Jahre in seinem Arbeitsumfeld vieles grundlegend geändert. Die monströsen Karteikästen sind längst entsorgt, die Druckmaschinen, die früher pausenlos Karteikarten und Zettel für die Buchbeschriftung druckten, sind ausrangiert. Der PC ist zum wichtigsten Handwerkszeug geworden. Und dennoch: Ob er seinen heutigen Arbeitsplatz gerne für den damaligen eintauschen würde? Da muss Reinhard Kiesgen überlegen. „Wohl nicht, denn wir leben im Hier und Heute und haben ständig neue Aufgaben und Ziele", sagt er. Aber das ein oder andere von damals wünscht er sich manchmal schon zurück: „Wenn ich heute durch den Jura-Lesesaal im C-Gebäude gehe und das tägliche Chaos durch falsch zurückgestellte Bücher sehe, denke ich oft an die erste Zeit in Schneidershof zurück. Da hatten es die Jura-Studenten mit ihrer Unordnung nicht so leicht. Der damalige Fachreferent der Juristen, Dr. Hanke, ließ die Studenten so lange warten bis er mit seinen Mitarbeitern und den Magazinern den Buchbestand wieder in Ordnung gebracht hatte und öffnete erst dann den Lesesaal." *Peter Kuntz*

Hintergrund

Aktuell verfügt die Bibliothek der Universität Trier über 1,6 Millionen gedruckte Medien. Elektronische Medien eingerechnet, sind es 2 Millionen. Auf eine Länge von 46 500 Meter summieren sich die Rücken der eingestellten Bücher. 62 Kilometer lang sind die in der Bibliothek installierten Regalstellflächen. Alleine die Buchrücken der Neuerwerbungen ergeben wöchentlich eine Länge von zwölf Metern. Mehr als 30 Minuten ist der Wachmann abends unterwegs, um sämtliche Zugänge zur Bibliothek zu schließen. 92 Personen waren 2008 in Teil- und Vollzeit in der UB beschäftigt. Direktorin ist seit Herbst 1998 Dr. Hildegard Müller.